

# Zusammenfassung

- Der Handel zwischen der EU und den USA entspricht ca. 30% des weltweiten Handelsvolumens (HLWG 2013, S. 1). Im Jahr 2012 wurden Waren und Dienstleistungen im Wert von fast 500.000 Millionen Euro über den Atlantik gehandelt (Europäische Kommission 2013b, S. 4).
- Die Vereinigten Staaten sind das wichtigste Exportland für die EU, noch vor China und der Schweiz. Auch für die Vereinigten Staaten ist die EU wichtigster Handelspartner, vor Kanada und China (Europäische Kommission 2013b, S. 4).
- Der Export von Industriegütern stellte mit 83,8% im Jahr 2012 den Löwenanteil an allen EU-Güterexporten in die USA dar. Der größte Bestandteil in dieser Kategorie sind Maschinen und Kraftfahrzeuge, gefolgt von chemischen Erzeugnissen (Europäische Kommission 2013b, S. 7f.).
- Die Zölle zwischen den Vereinigten Staaten und der EU befinden sich auf einem niedrigen Niveau. Der Zollsatz bei Industriegütern ist mit ca. 3% schon jetzt sehr gering.
- Der Abbau nicht-tarifärer Handelshemmnisse, wie eine Angleichung von Normen und Standards sowie die gegenseitige Öffnung der Märkte für öffentliche Aufträge, versprechen den größten wirtschaftlichen Nutzen. Neben der handelspolitischen Bedeutung eines Abkommens spielen auch außenpolitische Überlegungen in der Diskussion eine Rolle.
- Ein ambitioniertes Freihandelsabkommen mit umfassenden Handelserleichterungen in allen Bereichen würde laut Schätzungen zu einem Anstieg des europäischen BIP um jährlich etwa 0,5% (ca. 86 Mrd. Euro) bis zum Jahr 2027 führen. Für die USA sagen Modelle ein BIP-Wachstum von jährlich ca. 0,4% (ca. 65 Mrd. Euro) voraus (Europäische Kommission 2013c, S. 37).
- Ein umfassendes Freihandelsabkommen könnte Prognosen zufolge insgesamt 193.000 neue Arbeitsplätze schaffen, hiervon 25.000 in Deutschland (BMW 2013, S. 4).
- Ein transatlantisches Handelsabkommen hätte das Potenzial, die weltweite Handelsordnung neu zu gestalten, sofern es gelingt, Regeln und Prinzipien zu etablieren, die als Vorbild für multilaterale oder weitere bilaterale Liberalisierungen dienen könnten.
- Kritik an einem geplanten Abkommen wird vor allem an möglichen Verhandlungsinhalten (z. B. Lebensmittel, Datenschutz) geäußert.
- Auch die vermeintliche Abkehr vom Weg der multilateralen Handelsliberalisierung wird kritisiert, da die steigende Zahl an regionalen und bilateralen Handelsabkommen zunehmend den Welthandel verkompliziert.
- Einige Kritiker sehen in einem Abkommen den Versuch des Westens, sich gegen asiatische Konkurrenz abzusichern.
- Die Europäer können durch die Entwicklung ihres eigenen Binnenmarktes in den letzten Jahrzehnten wertvolle Erfahrungen auf dem Weg hin zu einem transatlantischen Binnenmarkt einbringen.
- Die begonnenen Gespräche zum geplanten Freihandelsabkommen werden von dem Vorwurf einer US-Datenspionage in Europa überschattet.
- Ein erfolgreicher Verhandlungsabschluss würde nicht nur eine wirtschaftliche Rendite abwerfen, sondern wäre auch von strategischer Relevanz: Der Westen hätte die Chance, mit vertiefter Zusammenarbeit das Gravitationszentrum der Weltwirtschaft zu bleiben.